Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. Geschäftsst.: Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolfing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Dienstag, 16. Juli 1918 — Nummer 163

Die preußische Wahlrechtsvorlage
und das Verhalten der Zentrumsfraktion bei derselben.

7.

Unter den 31 Fraktionskollegen, die den Antrag Dr. Lohmann u. Gen., betr. das Mehrstimmenrecht, unterzeichnet und dafür auch gestimmt haben, dürften höchstens 15 grundsätzliche Gegner des gleichen Wahlrechts sein. Die übrigen Kollegen haben bei vorausgegangenen Abstimmungen zum Teil sich für das gleiche Wahlrecht erklärt, zum Teil sich der Abstimmung enthalten. Der Grund für letzteres Verhalten war die Auffassung, nur dann für das gleiche Wahlrecht stimmen zu können, wenn die kulturellen Sicherungen durch Gesetz gegeben würden. Dieser Standpunkt — wenn man ihn auch selbst nicht zu vertreten vermag — muß gewürdigt werden. Gewissensbedenken rein sittlich-religiöser Natur sind zu respektieren. Haben diese Bedenken allein die Kollegen veranlaßt, den Antrag zu unterzeichnen und für ihn zu stimmen, so kann über sie nicht der Stab gebrochen werden.

Man kann und darf allerdings auch anderer Meinung und Ueberzeugung sein und diese auch mit guten Gründen vertreten. Dieser anderen Auffassung bin ich, wie ich das des weiteren dargelegt habe.

Nun zu einer Auslassung des Fraktionskollegen Dr. **Kaufmann**. Er hatte in den 3 ersten Beratungen stets für das gleiche Wahlrecht gestimmt. Bei der 4. Beratung aber unterzeichnete er den Antrag Dr. Lohmann und stimmte für denselben. In einem längeren Artikel, mit der Ueberschrift: „Die kulturellen Sicherungen und das gleiche Wahlrecht", in Nr. 522 der „Köln. Volksztg." vom 5. d. Mts., rechtfertigte er sein Vorgehen u. a. etwa damit, daß

1. in den bisherigen Stadien der Verhandlungen im Preußischen Abgeordnetenhaus die Annahme des gleichen Wahlrechts noch nicht durchzusehen war und es daher eine politisch unmögliche Zumutung sei, daß die große Zentrumsfraktion jede weitere Verhandlung und Mitarbeit ablehnen sollte;
2. die Versammlung der Arbeiter-Zentrumswähler zu Bochum und Witrkeln (im Wahlkreise des Abg. Dr. Kaufmann) beträten einen gefährlichen Weg, wenn sie die Möglichkeit aller Kompromisse schlechthin ablehnen und das Heil einzig in dem starren Betonen des Parteiprogramms bezüglich des gleichen Wahlrechts fänden und dadurch die Fraktion zur Untätigkeit und Unfruchtbarkeit verurteilten.
3. Die Mehrheit des Hauses (Konservative, Freikonservative und die Rechtsnationalliberalen) hätten leider in den 3 ersten Lesungen die kulturellen Sicherungen abgelehnt, zweifelsohne weil sie dadurch die Stellung des Zentrums erschweren wollten.
4. Vor der 4. Lesung handelte es sich um die Frage: Soll die Wahlrechtsvorlage ohne die Sicherung für Kirche und Schule in das Herrenhaus gehen?
5. Wenn betont wurde, daß die Selbständigkeitsstimme für die Arbeiter besonders kränkend gewesen sei, so müsse gegenüber derartigen Versuchen, die Arbeiter aufzuregen doch ausdrücklich betont werden, daß die taktische Maßnahme, an der grundsätzlichen Stellung zum gleichen Wahlrecht bei den Abgeordneten garnichts änderte, die in 3 wesentlichen Abstimmungen für das gleiche Wahlrecht gestimmt hätten. Man übersehe in der Erregung die große Bedeutung, die für das endgültige Zustandekommen der Wahlrechtsvorlage in der Annahme der Sicherungen liege, die nunmehr nicht nur die Zustimmung der Staatsregierung, sondern auch einer Majorität des Hauses habe, wie sie selten vorkommen. Das sei der nicht zu unterschätzende Erfolg der taktischen Maßregel.

So die Rechtfertigung des Herrn Kollegen Dr. Kaufmann. Man hob von der Seite in der Fraktion noch hervor, daß, wenn die Sicherungen einmal in der Vorlage enthalten seien, sie nicht mehr so leicht herauskämen. Zu 1 und 2 sei das folgende bemerkt: Soweit ich übersehen kann und Kenntnis von den Dingen habe, hat niemand unserer großen Fraktion zugemutet, jede weitere Mitarbeit abzulehnen, untätig zu sein und sich zur Unfruchtbarkeit zu verurteilen. Die Anträge der Gegner des gleichen Wahlrechts boten reichliche Möglichkeit zur Kritik und die von meinen eigenen Freunden gestellten Anträge enthielten auch hinreichend Stoff zur Betätigung. Ob eine Kritik an dem Verhalten der Wahlrechtsgegner, besonders an deren Erpresserpolitik, sowie positive Mitarbeit an den Anträgen Brust und Genossen unfruchtbar geblieben wäre, ist zum mindesten fraglich.

Unter 3 hat der Herr Kollege Dr. Kaufmann das Richtige getroffen. Dem Zentrum sollte die Stellung erschwert werden. Und dazu verließ man den legalen Weg und versuchte mit Erfolg eine Politik der Erpressung. Auf diese sind 31 Fraktionskollegen eingegangen. Die Hälfte davon, wie erwähnt mit Rücksicht auf die Sicherungen. M. E. lag nun für die Freunde des gleichen Wahlrechts im Zentrum gar kein Anlaß vor, der Erpresserpolitik der Gegner Folge zu geben; diese Gefolgschaft konnte man ruhig den Gegnern des gleichen Wahlrechts in unserer Fraktion überlassen. Es hätte auch nichts verschlagen, wenn die Konservativen und Rechtsnationalliberalen noch weiter die Sicherungen abgelehnt hätten. Soviel dürfte Herr Kollege Dr. Kaufmann diese Herren doch auch wohl kennen und sie dahin einschätzen, daß die Gegner des gleichen Wahlrechts auf die Dauer nicht die Sicherungen ablehnen konnten, ohne den einzigen Ast abzusägen, auf dem sie bisher noch gesessen haben.

Zu Ziffer 4 möchte ich bemerken, daß es sich nicht allein um die Frage handelte, ob die Vorlage ohne die Sicherungen für Kirche und Schule in das Herrenhaus gehen sollte. Man kann sogar der Meinung sein, daß die Konservativen und Rechtsnationalliberalen, abgesehen von obigem Argument, mit Rücksicht auf die evangelische Bevölkerung nicht weiter gegen die Sicherungen gestimmt hätten, wenn es ihrer Erpresserpolitik nicht gelungen wäre, weitere Bresche in die Zentrumsfraktion zu schlagen und sich im kommenden Wahlkampf auf die Mithilfe aus der Zentrumsfraktion gegen das gleiche Wahlrecht stützen zu können. Ob letzteres mit Recht geschehen kann bei den Kollegen, die lediglich um der Sicherungen willen sich dem Joch der Gegner beugten, darauf wird es den Herren bei der Wahlagitation nicht ankommen.

Zu Ziffer 5 möchte ich doch zunächst für die katholischen Arbeiterführer und Abgeordneten aus dem Arbeiterstande die Andeutung des Kollegen Dr. Kaufmann entschieden zurückweisen: es seien Versuche gemacht, die Arbeiter aufzuregen. Erstere sind sich der Verantwortung vollkommen bewußt, die sie für ihr Tun und Lassen zu tragen haben.

Gerne glaube ich daher, daß Herr Dr. Kaufmann aus taktischen Maßnahmen gehandelt hat. Es steht aber auch wohl bald für jeden Kenner der Vorgänge fest, daß, wenn die ganze Zentrumsfraktion sich der taktischen Führung unseres verdienten Vorsitzenden Dr. Porsch von vornherein anvertraut hätte, es garnicht zu dem leidigen Auseinandergehen der Fraktionskollegen und ähnlichen Dingen gekommen wäre. Abgesehen von den prinzipiellen Gegnern des gleichen Wahlrechts, war es heilige Pflicht aller übrigen Kollegen, dem zielsicheren Wunsche des erfahrenen und erprobten langjährigen Führers zu folgen, der noch unter Windthorst gedient hat. Doch wie viele berufen sich nicht gerne auf Windthorst und vermuten in sich taktische und Führertalente!

Wenn Herr Kollege Dr. Kaufmann in der Annahme der Sicherungen in 4. Lesung einen „nicht zu unterschätzenden Erfolg der taktischen Maßregel" erblickt, dann scheint er mir sehr bescheiden zu sein. Die Wahlrechtsgegner werden in den Wirkungen ihres taktischen Vorgehens und den Vorgängen in der Zentrumsfraktion einen weit bedeutenderen Erfolg erblicken und für sich zu buchen verstehen.

Unser Führer Dr. Porsch hat bei der 4. Lesung auf Zurufe: Hört, Hört! von der Linken, es als außerordentlich wertvoll bezeichnet, wenn die Sicherungen in die Vorlage hineinkämen, dann aber gleich besonders betont:

> „Wirklichen und dauernden Wert erlangen diese Sicherungen aber erst dann, wenn es gelingt, mit der Königlichen Staatsregierung zu einem Einvernehmen über dieses ganze Gesetzgebungswerk in allen seinen Teilen zu gelangen. In dieser Hoffnung, daß das geschieht, und um dem Ausdruck zu geben, werde ich und wird die Mehrzahl meiner Freunde (Hört, hört! links) auch bei der bevorstehenden Abstimmung (über § 3 (gleiches Wahlrecht) für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage stimmen. (Bravo! und: hört, hört!).

Wer nun annimmt, es hätte besonders Wert, daß die Sicherungen in der Vorlage, die in der jetzigen Fassung von der Regierung als unannehmbar bezeichnet wurde, nunmehr an das Herrenhaus gelangt ist, der verkennt vollständig die Lage des Herrenhauses. Dieses kann auch nicht gegen den Strom schwimmen. Es besteht doch zum größten Teil aus konservativen Herren. Diese hätten allerdings allen Anlaß, die kulturellen Sicherungen mitzumachen und dabei dem Wahlgesetze eine Fassung zu geben, die der Regierung die Zustimmung möglich macht. Ob das Herrenhaus sich zu diesem Standpunkt aufschwingt, steht auf einem anderen Blatt. Im Falle der Nichteinigung aber muß es zur Auflösung des Abgeordnetenhauses kommen. Ob dann das neugewählte Haus noch für die Sicherungen eine Majorität aufweist, ist man anzuzweifeln berechtigt. Andererseits wird der Wahlkampf eine Mehrheit für das gleiche Wahlrecht bringen. Würde dann das jetzige Herrenhaus auch nicht im Sinne der Regierungsvorlage handeln, so dürfte die Regierung schwerlich auf ihr letztes Mittel auch dem Herrenhaus gegenüber verzichten. Nach alledem kann man sehr wohl der Meinung sein, daß man der sachlichen Erledigung der Vorlage und auch der Sache des Zentrums schlechthin einen besseren Dienst getan hätte, wenn man die Erpresserpolitik der Wahlrechtsgegner nicht mitmachte. Von allem anderen abgesehen, wie denken sich die Kompromißtaktiker der Fraktion die Stellung des Zentrums in einem Wahlkampfe, wie ist dabei insbesondere eine geschlossene Front möglich? Andere, mögen sich vorab den Kopf darüber zerbrechen.

Der Reichskanzler über Belgien.

Was Graf Hertling im Hauptausschuß des Reichstags über Belgien gesagt hat, enthält sachlich nichts Neues. Es deckt sich mit dem, was seine Vorgänger und er selbst über den Rahmen unserer westlichen Ziele früher gesagt haben; es deckt sich schließlich auch mit den Absichten unserer militärischen maßgebenden Stellen. Wir wollen nicht militärisch in Belgien bleiben, wohl aber **handelspolitisch**, ohne uns auch auf diesem Gebiete das Land völlig unterordnen zu wollen, sondern indem wir ihm ein reales Interesse an den Beziehungen zu uns bieten. Aber es ist auch den Flamen das deutsche Wort verpfändet, daß sie frei aus diesem Weltkriege hervorgehen werden, daß sie nicht mehr unter der Fuchtel französischer „Kultur" stehen, daß sie im freien Belgien gleichberechtigt mit den Wallonen sein sollen. In dieser Richtung kann also Belgien nicht so hergestellt werden, wie es vor dem Kriege war. Mit der Wiederherstellung dieses Belgiens wären England und Frankreich wieder Herren auf belgischem Boden und Deutschlands ganze ungeheure Kriegsleistung im Westen umsonst gewesen. Es sind also Sicherungen nötig, bevor wir das Faustpfand aus den Händen geben; die Mittel zu diesen Sicherungen hat Graf Hertling, genau so wie beim Empfang des Rates von Flandern am 7. März dieses Jahres der Generalgouverneur v. Falkenhausen, den Friedensverhandlungen vorbehalten. Diese Vertagung ist unvermeidlich, denn erst wenn das Schwert und das U-Boot zwischen uns und England entschieden haben, kann dieses von dem Gedanken abgebracht sein, Belgien sich auch für die Zukunft botmäßig zu machen als Brückenkopf für weitere Unterjochungspläne gegen Deutschland. Die „Köln. Vztg." schreibt in demselben Gedankengang:

> Der Reichskanzler hat vielleicht in einem Teil seiner belgischen Kriegszielrede sich bestimmter ausgedrückt, dafür aber in demandern Teile sich noch mehr Bewegungsfreiheit gelassen. Er hat ausdrücklich eine Annektion Belgiens abgelehnt, hat die Wiederherstellung Belgiens als unabhängigen selbständigen Staat in Aussicht gestellt; er hat aber andererseits auch Sicherungen dafür verlangt, daß Belgien nicht der Vasall eines anderen Staates werde. Das setzt bestimmte politische Verträge und bestimmte Kontrollrechte und Kontrollmöglichkeiten voraus, macht aber auch bestimmte Sicherungen notwendig. Der Reichskanzler hat zweimal zum Ausdruck gebracht, daß Belgien kein Vorland für England und unsere Feinde, kein Aufmarschgebiet für sie sein dürfe. Das setzt wieder wirtschaftliche, politische und militärische Sicherungen wirksamer Art, woraus, also das gleiche, was einst Bethmann-Hollweg unter der Bedingung realer Garantien gemeint hatte, und was der frühere Zentrumsführer Spahn verstand unter der Forderung, daß Deutschland Belgien wirtschaftlich, politisch und militärisch in der Hand behalten müsse. Das ist nach der Erfahrung aus der Zeit vor dem Kriege selbstverständlich. Daran ist kein Zweifel möglich, daß auch Graf Hertling militärische, politische und wirtschaftliche Sicherungen von Belgien verlangt. Diese Forderung von Sicherungen schließt imausgesprochen schon die Wiederherstellung als selbständiger Staat in sich. Denn diese Sicherung kann nur in Staatsverträgen gegeben und festgelegt werden. Derartige Staatsverträge können aber nur mit der Regierung eines selbständigen Staates abgeschlossen werden, wie in Rumänien, so auch in Belgien. Auch in diesem Sinne haben die Ausführungen Hertlings keinen neuen Grundsatz aufgestellt, sondern nur früher Gesagtes über Belgien in anderen Worten wiederholt. Schon aus dem, was Graf Hertling heute nicht gesagt und als feststehend vorausgesetzt hat, geht deutlich und unleugbar hervor, daß er seine Reden von heute und gestern nur als Antworten auf bestimmte Fragen, nicht als ein von allen früheren Ausführungen über Belgien losgelöstes und in sich abgeschlossenes neues Gesamturteil über das belgische Kriegsziel aufgefaßt wissen will. Er hat über Flandern und die flämische Frage z. B. gestern und heute keine Ausführungen mehr gemacht, weder über die Selbstverwaltung, noch über die anderen den Flamen gegebenen Zusagen, weil eben die früheren Ausführungen als feststehend betrachtet werden. So kam es denn im Reichstage, daß sich alle befriedigt erklärten. Die Gegner der Annektionen sind befriedigt durch die Aeußerung, daß Belgien nicht annektiert werde, und die, welche Belgien wenigstens nicht bedingungslos wieder herausgeben wollen, können mit Recht aus Hertlings Worten die Gewähr entnehmen, daß Sicherungen verlangt und geboten werden, die Belgien nicht mehr zum Vorland, zum Aufmarschgebiet oder zum Vasall unserer Feinde werden lassen. Ein neues Kriegszielprogramm aber kann man unmöglich aus der gestrigen und heutigen Rede des Grafen Hertling heraushören, auch kein neues Kriegszielprogramm über Belgien. Die Politik des Reichskanzlers bleibt eben auch nach der Entlassung des Staatssekretärs v. Kühlmann die gleiche. Gleich bleibt auch die Kriegszielpolitik.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt:

Nachdem die Ausführungen, die der Reichskanzler vorgestern über die **belgische Frage** gemacht hat, veröffentlicht worden sind, ist aus dem Reichstage angeregt worden, auch die den gleichen Gegenstand behandelnden Darlegungen des Kanzlers aus seiner Rede vom 11. d. Mts. des Zusammenhanges wegen bekanntzugeben. Diesem Wunsche entsprechend, ergänzen wir unsern Bericht über jene Rede durch die Wiedergabe des folgenden, ihr entnommenen Abschnitts:

> Was den Westen betrifft, meine Herren, so steht nach wie vor die belgische Frage im Vordergrund. Daß wir nicht daran denken, Belgien dauernd in Besitz zu nehmen, das ist von Anfang des Krieges an die Absicht gewesen. Der Krieg ist für uns, wie ich auch am 29. November gesagt habe, von Anfang an ein Verteidigungskrieg gewesen und **kein Eroberungskrieg**. Daß wir nach Belgien einmarschiert sind, war eine durch die Kriegsverhältnisse uns aufgezwungene Notwendigkeit. Ebenso war es eine durch den Krieg uns aufgezwungene Notwendigkeit, Belgien zu okkupieren. Daß wir in Belgien die **Zivilverwaltung** eingeführt haben, entspricht durchaus der Haager Landkriegsordnung. Dementsprechend haben wir dort also auf allen Gebieten die deutsche Verwaltung eingeführt und glaube, daß es nicht zum Nachteil der belgischen Bevölkerung gewesen ist. Belgien ist in unserer Hand das **Faustpfand** für die künftigen Verhandlungen. Ein Faustpfand bedeutet die Sicherung gegen gewisse Gefahren, die man dadurch fernhält, daß man dieses Faustpfand in der Hand hat. Dieses Faustpfand gibt man also nur heraus, wenn diese Gefahren beseitigt sind. Das Faustpfand Belgien bedeutet also für uns: wir müssen uns in den Friedensbedingungen dagegen sichern, daß, wie ich es schon früher ausgeführt habe, Belgien nicht wieder das Vormarschgebiet für unsere Feinde wird: nicht nur im militärischen Sinne, meine Herren, sondern auch in wirtschaftlichem Sinne. Wir müssen uns dagegen sichern, daß wir nicht nach dem Kriege wirtschaftlich abgeschnürt werden. Belgien ist durch seine Verhältnisse, durch seine Lage, durch seine Entwickelung auch durchaus auf Deutschland angewiesen. Wenn wir in ein enges Verhältnis mit Belgien auf wirtschaftlichem Gebiete treten, so ist das ganz und gar auch im Interesse von Belgien selbst. Wenn es gelingt, in wirtschaftlich enge Beziehungen mit Belgien zu gelangen, wenn es gelingt, daß wir uns mit Belgien auch über die politischen Fragen verständigen, die lebenswichtige Interessen Deutschlands berühren, so haben wir die bestimmte Aussicht, daß wir damit die beste Sicherung gegen die künftigen Gefahren haben werden, die uns von Belgien aus, beziehungsweise über Belgien, von England und Frankreich aus drohen können. Auch hierüber ist der Staatssekretär v. Kühlmann einverstanden gewesen."

Die wohlverdienten Ferien des Reichstags.

Der neue Kriegskredit von 15 Milliarden ist am Freitag im Hauptausschuß mit der alten Mehrheit bewilligt worden. Daß die „Unabhängigen" bei ihrem lieben Nein verharren und die Polen mit der Stimmenthaltung demonstrieren, ist weder neu noch gefährlich. Wesentlich ist der Entschluß der Scheidemannschen Sozialdemokratie, in der Bewilligung der Kriegskredite zu beharren. Wäre diese Partei zum Nein übergegangen, so würde das freilich nicht die Reichsfinanzen und die Kriegsführung geschädigt, wohl aber die bestehende Parteigruppierung im Parlament über den Haufen geworfen haben.

Die glatte Bewilligung des Kriegskredits besiegelt den friedlichen Abschluß der sog. Krisis und sichert die Erfüllung des Wunsches, den der Reichskanzler am

Freitag in bewegten Worten an die Volksvertreter richtete:

„Helfen auch Sie, meine Herren, daß wir im Innern die Einheitsfront halten, die so überaus wichtig ist für unsere Brüder draußen im Felde."

Die Einheitsfront ist notwendig für den Sieg und den guten Frieden. Um die Erhaltung der Einheitsfront hat sich vor allem Graf Hertling verdient gemacht durch sein kluges und kräftiges Auftreten in den entstandenen Wirrungen. Aber auch dem Reichstagegebührt Lob und Dank für seine verständige Haltung, wie für die schaffende Arbeit, die er in diesem Tagungsabschnitt geleistet hat. Vor allem für das große Werk der Steuergesetze, die uns einen gewaltigen Schritt vorwärts bringen in der Finanzpolitik zur Deckung der Kriegs- und der Uebergangskosten. In der diesjährigen Steuergesetzgebung hat sich der Reichstag hinweggesetzt über den alten Kreidestrich, den man in den normalen Friedenszeiten gezogen hatte: daß die Volksvertretung nicht mehr bewilligen dürfe, als die Regierung gefordert habe. Der Reichstag hat zu den indirekten Steuern, auf die sich die Regierungsvorlage zunächst beschränkte, die weitgreifende Besitzsteuer hinzugefügt und so eine Ergänzung geschaffen, die nicht allein vom finanziellen, sondern auch vom sozialen Gesichtspunkte höchst wertvoll ist.

Das Zentrum darf besonders stolz sein auf die entscheidende Tätigkeit, die es in den Steuersachen entfaltet hat. Vor allem hat der verdiente Abg. Müller (Fulda) als Vater der wertvollen Besitzsteuer wieder seine schöpferische Kraft auf dem finanzpolitischen Gebiete bewährt.

Am Schlusse dieser arbeitsreichen und sorgenvollen Tagung dürfen beide Faktoren befriedigt sein, sowohl der Reichstag als die Regierung. Und nicht minder das Volk. Im deutschen Volk herrscht keine Scheu vor Opfern, wohl aber eine starke Scheu vor Krisen und Zwietracht. Das Volk ersehnt Bewegung an der Kampffront, aber Ruhe und Stetigkeit in der Heimat. Das friedliche und fruchtbare Zusammenarbeiten der Parteien unter sich und mit der Regierung entspricht den äußeren Verhältnissen und den inneren Wünschen. Diese werktätige Eintracht ist in den letzten Monaten erfreulich gefördert und nach gütlicher Erledigung der jüngsten Zwischenfälle neu belebt und gestärkt worden.

Der Fall Lichnowsky.

Berlin, 13. Juli. Die geheime Sitzung des Herrenhauses über den Antrag auf Ausschluß des Fürsten Lichnowsky führte wider Erwarten zu einer über vierstündigen lebhaften Verhandlung. Das Ergebnis wird amtlich noch zurückgehalten, weil es nach der Verfassung noch der Bestätigung durch den König bedarf. Daraus geht hervor, daß das Haus zum Beschlusse gekommen ist, dem Fürsten Lichnowsky die bisherige erbliche Mitgliedschaft abzuerkennen.

Von den Kriegsschauplätzen.

Frenchs Schreckensherrschaft in Irland.

WTB. **Bern,** 13. Juli. Zu dem von Lord French am 3. Juli erlassenen Verbot des Sinnfeiner-Bundes und gewisser verwandter Organisationen drahtet der Dubliner Berichterstatter der „Daily News": Das Verbot ist sehr weitgehend. Die in fast jeder Stadt und jedem Dorfe bestehenden Sinnfeiner-Klubs sind der Hauptverbindungskanal zwischen der Sinnfeinerzentrale und der Masse der Mitglieder. Die Cuman Rambau ist eine Sinnfeiner-Frauenorganisation. Die Gaelis League, wiewohl ursprünglich keine Sinnfeinergesellschaft, ist in den letzten Jahren fast gänzlich von der Sinnfeinerbewegung ergriffen worden und beschäftigt sich mit deren kultureller Seite. Die Volunteers, die eine große Rolle bei dem Osteraufstand spielten, sind aus den Irish Volunteers hervorgegangen, die von den Nationalisten gegen Carsons Ulster Volunteers aufgestellt waren. Die Folgen der Proklamation, die diese Organisationen für ungesetzlich erklärt, werden sofortige und möglicherweise erstaunliche sein. Alle ihnen gehörigen Gebäude werden geschlossen, ihre Fonds und Druckschriften beschlagnahmt und ihre Versammlungen verhindert. Das Tragen von Abzeichen wird verboten werden. Die Mitgliederzahl dürfte einige Hunderttausende betragen, sodaß die Wirkung durchgreifend sein muß. Der von der Regierung unternommene Schritt trägt somit einen äußerst ernsten Charakter, der von der irischen Exekutive wohlgewürdigt wird. Es sind alle Maßnahmen getroffen, um die Proklamation durchzudrücken. Die Folgen werden mit dem größten, von Sorgen nicht freien Interesse erwartet; es ist eine Probe auf das neue resolute Regime.

Der österreichische Tagesbericht.

WTB. **Wien,** 13. Juli. Amtlich wird verlautbart: An der Venezianischen Gebirgsfront Aufklärungsgeplänkel. Sonst nichts von Belang.

WTB. **Wien,** 14. Juli. Amtlich wird verlautbart: Zwischen dem Gardasee und der Etsch war beiderseits das Geschützfeuer sehr lebhaft. An der venezianischen Gebirgsfront steigerte sich die Gefechtstätigkeit wieder. Gestern warfen auf dem Sasso Rosso unsere Sicherungstruppen feindliche Erkundungsabteilungen zurück. Heute früh griffen italienische Bataillone südöstlich von Asiago und nördlich des Monte di val Bella vergebens an. Auch das Gefecht am Westhange des Brentatales endete zu unseren Gunsten. — In Albanien fühlen die Gegner allmählich gegen unsere neue Widerstandslinie vor. Im Devolitale wurde eine französische Eskadron abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Die Ernährungsfrage in Wien.

WTB. **Wien,** 13. Juli. Unter Führung von Mitgliedern der deutschen gewerkschaftlichen Vereinigung des Abgeordnetenhauses sprachen gestern die Vertreter der deutschen Arbeiterverbände und deutschen Nationalen Arbeitergewerkschaften beim Ministerpräsidenten von Seidler vor. An der Konferenz nahmen noch der Eisenbahnminister Banhaus, Handelsminister Wieser, Minister Paul und Sektionschef Galeck in Vertretung des Finanzministeriums teil. Im Verlaufe der Beratung, die den Ernährungsfragen galt, sagte Minister Paul zu, daß er die Verstaatlichung sämtlicher Lebensmittelzentralen und deren Umwandlung in Unterstellen des Amtes für Volksernährung in kürzester Frist zur Durchführung bringen werde.

Italienische Bestrafung und Belohnung.

WTB. **Rom,** 13. Juli. Laut Agenzia Stefani wurden die Generale Cadorna, Porro und Capello zur Disposition gestellt und ihres Grades und ihrer Pension für verlustig erklärt.

WTB. **Bern,** 13. Juli. General Diaz erhielt durch königliche Verfügung in besonderer Anerkennung seiner militärischen und organisatorischen Verdienste seit Uebernahme des Oberkommandos die höchste Auszeichnung des militärischen Savoyen-Ordens.

Der ehemalige italienische Generalissimus, sein Generalstabschef und der einst so gerühmte „Sieger von Görz" sind also vom Kriegsgericht bestraft worden, das ihnen die Schuld für die italienische Niederlage in der deutsch-österreichischen Offensive vom Herbst 1917 auferlegt hat. General Diaz, der Nachfolger Cadornas, sollte eigentlich durch das Schicksal jener Männer gewarnt sein, sich nicht auf die Lobeshymnen, die ihm jetzt zu teil werden, zu verlassen; es könnte ein schlimmes Erwachen auch für ihn geben.

Der spanische Gibraltartunnel.

Aus Madrid kommt die Nachricht, die bestätigt, daß eine königliche Verordnung den Ingenieur Mariano Rubio mit der Vorbereitung des Baues eines Tunnels unter der Straße von Gibraltar hindurch beauftragt. Der Tunnel soll an der engsten Stelle der Gibraltarstraße ausgeführt werden, bei der Tarifa beginnen und auf dem gegenüberliegenden spanisch-marokkanischen Gebiet zwischen Ceuta und Tanger münden. Die Bedeutung dieses Baues liegt nicht so sehr auf wirtschaftlichem Gebiet. Viel gewichtiger aber ist gerade im gegenwärtigen Augenblick die politische Seite des Unternehmens. Der Gibraltartunnel ist eine Festlegung auf das Programm Mauras, der eine starke aktive Marokkopolitik will. Angesichts der unablässigen Bemühungen Frankreichs, während des Krieges noch zu dem übrigen Marokko auch Tanger widerrechtlich an sich zu reißen, und angesichts der sehr verdächtigen amerikanischen Ausdehnungsgelüste, die über die Azoren bereits nach der nordwestafrikanischen Küste hinübergreifen, bekundet Spanien mit dem Bau des Gibraltartunnels die feste Absicht, sich seine alten geschichtlichen Rechte in Marokko nicht nehmen zu lassen. Die Verstärkung der spanischen Wehrmacht war bereits die bedeutsame Einleitung dieser Politik. Vom deutschen Standpunkt aus ist jeder Entschluß Spaniens seinen Einfluß in der ihm unterstehenden marokkanischen Zone auszubauen und zu stärken, durchaus zu begrüßen. Die spanischen Marokkointeressen stehen den deutschen nicht entgegen, und Spanien hat außerdem während des Krieges bewiesen, daß es die französische Deutschenhetze in Marokko nicht mitmachen will. Es hat trotz aller Ententewühlereien die in seiner Zone ansässigen deutschen Kaufleute durchaus loyal behandelt und ihrer geschäftlichen Betätigung keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt.

Die Wirren in Rußland.

Erneuter Protest.

WTB. **Moskau,** 13. Juli. Das Kommissariat für die Auswärtigen Angelegenheiten hat an den Vertreter Großbritanniens in Moskau eine Note gerichtet, in der unverzüglich die Zurückziehung der englischen Abteilung verlangt wird, die in Murman gelandet ist. Gleichzeitig erneuert das Kommissariat seinen Einspruch gegen den Aufenthalt englischer Kriegsschiffe in Murman.

Großfürst Michael.

Moskau, 13. Juli. Hier eingetroffene, allerdings noch unbestätigte Nachrichten besagen, daß der aus der bolschewistischen Gefangenschaft in Perm geflüchtete Großfürst Michael sich nicht im Hauptquartier der sibirischen Gegenrevolution in Omsk, sondern in Kiew beim Hetman Skoropadski befinde, mit dem er seit Jahren persönlich befreundet ist.

Die Murmanküste.

WTB. **London,** 13. Juli. Reuter erfährt, daß beträchtliche Entente-Streitkräfte die Murmanküste schützen. Weitere Truppen werden ausgesandt.

Monarchie in Finland?

Stockholm, 13. Juli. Der große Ausschuß des finnischen Landtages hat mit 16 gegen 15 Stimmen dem Vorschlage auf Einführung der monarchischen Staatsform zugestimmt und mit 18 gegen 13 Stimmen die Bestimmungen über den Schutz der schwedischen Minderheit wieder in den Entwurf aufgenommen.

Der Schutz der kleinen Nationen.

Fast seit Beginn des Krieges konnten sich die Ententemächte nicht genug tun in der Beschimpfung des Vierbundes, und je länger der Krieg dauert, desto mehr erleben wir es, wie gerade der Vierverband offen und heimlich — je nachdem es paßt — die kleinen neutralen Staaten mit seiner Nadelstichpolitik bis aufs Blut peinigt.

Seit einiger Zeit ist England am Werke, Island und seine Bewohner für sich zu gewinnen und von Dänemark zu trennen. Durch Agenten kauft England den gesamten Fischfang Islands auf, schließt einen Vertrag mit dem isländischen Premierminister, wonach sich dieser verpflichtet, fast die gesamte Wollproduktion der Insel an England abzutreten, obwohl große Partien davon bereits dänischen oder ausländischen Käufern, ja sogar dem dänischen Staate gehören, und versuchen auch sonst mit allen Mitteln, sich in Island einen möglichst großen Einfluß zu verschaffen. Nach einer öffentlichen Mitteilung eines dänischen Landsthings-Abgeordneten steht es sogar außer Zweifel, daß Island sich bereits mit England solidarischer fühlt als mit dem Mutterlande.

Inzwischen sind amerikanische Truppen in den beiden Hauptorten der Republik Panama gelandet worden mit der Begründung, daß die sozialen Zustände in diesen beiden Städten das Eingreifen der Vereinigten Staaten auf Grund des Vertrages von 1904 rechtfertigen. Es ist bemerkenswert, daß in Panama auch nicht die geringsten Unruhen vorgekommen sind. Die Landung der amerikanischen Truppen bedeutet die Verletzung der Souveränität eines Staates, ohne daß sie auch nur durch die übliche Begründung mit Blutvergießen oder finanziellen Schwierigkeiten gerechtfertigt sind.

Endlich haben sich die Japaner zu einer „friedlichen Durchdringung" Boliviens entschlossen, nachdem man ihnen in Nordamerika bei ihrer Einwanderung allerlei Schwierigkeiten bereitet hatte. Die vorangegangenen Verhandlungen hinter den Kulissen sind natürlich nicht bekannt. Jedenfalls hat Bolivien jetzt — wohl einem sanften Drucke Japans folgend — einen besonderen Bevollmächtigten nach Tokio entsandt, um Vereinbarung über die japanische Einwanderung in größerem Stile zu treffen. Es handelt sich um Ein-Einwanderergruppen von mindestens je 10 000 japanischen Bürgern, die unbewohnte Teile Boliviens kultivieren sollen. Die nordamerikanischen Blätter sind darüber einigermaßen beunruhigt und verlangen eine Anwendung der Monroe-Doktrin auch auf das Problem der gelben Einwanderer auf dem amerikanischen Kontinent.



Ein katholischer Priester holländischer Ministerpräsident.

Amsterdam, 13. Juli. Heute hat, so berichtet die „K. V.", die Königin den Prälaten Universitätsprofessor Dr. Nolens, Führer der katholischen Staatspartei, beauftragt, ein neues Ministerium zu bilden.

Eine stolze Freude erfüllt das katholische Holland. In diesem Lande, wo vor 50 Jahren die Katholiken noch rechtlos waren, ist jetzt ein katholischer Priester an die Spitze der Regierung berufen. Die Arbeit der Koalition der Rechten ist aufs neue gesegnet worden und für die Katholiken besonders die Arbeit des holländischen Windthorst, des unvergeßlichen Dr.

Die den Weg bereiten.

Ein Zeitroman von Anny Wothe.

Amerikanisches Copyright 1916 by Anny Wothe-Mahn Leipzig.

10. (Nachdruck verboten.)

Oda nickte ergebungsvoll. Wenn der Doktor es so wollte, so kam sie doch nicht los.

„Wenn das Vading wüßte," dachte sie immer wieder und kam sich vor wie eine Sünderin, die sich vor Entdeckung fürchtet.

Mutter Lorensen hatte inzwischen Odas Mitgebrachtes mit Kennerblicken gemustert. Jetzt liebäugelte sie mit einer Flasche Wein.

„Wenn sie mein Jung doch nicht mehr drinken kann," murmelte sie zweifelnd.

„Dann trinken Sie und Frau Tröde den Wein in Gesundheit," lachte der Doktor glücklich, daß die tragische Spannung der Stunde sich in so glücklicher Weise löste. „Geben Sie gut acht, Mutter Lorensen, und hören Sie auf Schwester Heilwig. Morgenabend, wenn sie zurückkommt, wird mir Schwester Heilwig berichten, wie es unsrer Kranken geht, und übermorgen spreche ich selbst noch mal vor."

„Vergelts Gott, Herr Doktor. Herrgott, wat sind all de Minschen so god mit uns," schluchzte die Alte.

Die Kranke lächelte nur matt, als ihr der Arzt zum Abschied die Hand reichte, aber ihr Blick, der jetzt Oda traf, sagte dasselbe.

Schwester Heilwig hatte an der Butze bei der Kranken Platz genommen. Ihr Fuß schaukelte die Wiege, aber ihr Blick hing unverwandt an der Tür, durch die der Doktor und Oda jetzt verschwanden.

Wie ein Aechzen kam es von den Lippen der Schwester, aber im nächsten Augenblick hatte sie schon wieder Gewalt über sich. Umsichtig und voll Ruhe ging sie an ihr Pflegeamt.

Draußen aber auf der Vordiele half Hennecke Fröding Oda geschickt in ihren Regenrock, und ehe sie es hindern konnte, hatte er ihr den schwarzen Helgoländer fest um die kleinen Ohren gebunden.

„So," sagte er befriedigt. „Jetzt sitzt er fest. Es gießt zwar nicht mehr, aber der Wind bläst noch wie toll. Sind Sie fertig?"

Oda nickte nur, während auch Hennecke in seinen Regenrock schlüpfte.

Oda zuckte es immer wieder in allen Gliedern regelrecht auszureißen. Aber sie wagte es doch nicht. Es kam ihr zu albern vor. Fast trotzig trat sie ins Freie.

Der Sturm pfiff noch sein tollstes Lied. Da lachte Oda plötzlich auf und fing an, wieder mit dem Winde um die Wette zu laufen. Der wirbelnde Dünensand peitschte ihr Gesicht, Wildgänse flogen mit heiserm Schrei an ihr vorüber — ihr war es gleich — sie empfand nur das köstliche Gefühl, sich von dem kecken Wind ihre jungen Glieder peitschen zu lassen und ihre Kraft zu erproben.

„Halt!" gebot da Hennecke Frödings Stimme, der jetzt atemlos bei ihr anlangte. „Gott erhalte Ihnen Ihre Lunge, Oda Dahlgren. Wollen Sie sich etwa mit Gewalt ins Jenseits befördern

„Ich denke gar nicht daran, Hennecke Fröding! Mir ist nie wohler gewesen als gerade jetzt."

„Das glaube ich gern. Gute Werke machen immer das Herz leicht."

Oda sah zu dem Arzt, der in seinem feldgrauen Gummimantel so sicher an ihrer Seite durch den Sand stampfte, flüchtig auf.

Wollte er ihrer spotten?

Er verstand ihren Blick.

„Na, da bei Tödes Lorensen haben Sie wirklich ein gutes Werk getan. Gestern war ich schon ganz verzweifelt über die Halsstarrigkeit der beiden Weiber, mit der sie sich in ihren Schmerz verbohrten, so daß ich keinen andern Ausweg sah, als Schwester Heilwig aufzukriegen, damit sie die Frauen etwas zurechtrückt. Und wir wir nun wohlgerüstet beide antreten, hat ein liebes kleines deutsches Mädel schon Wandel geschafft. Dafür sollen Sie bedankt sein, Oda Dahlgren."

Oda wehrte ab.

„Wenns weiter nichts ist. Wir haben im Dorfe und in der Stadt noch ganz andere Fälle — aber wenn Sie wüßten, wie feige ich oft zurückschrecke vor all dem furchtbaren Leid, unter dem die armen Frauen der Gefallenen fast zusammenbrechen, wie schwer es mir oft wird, ihnen tröstend zuzusprechen, dann würden Sie wenig Anerkennung für mich übrig behalten. „Ich bin überhaupt eine feige Natur."

„Soo?" machte der Doktor langgedehnt.

„Ja — werden Sie glauben, daß ich Ihnen vorhin ausrücken wollte?"

„Das dachte ich mir, darum holte ich Sie ja ein."

„Das haben Sie gedacht? Von wegen Vadern?"

Jetzt lachte der Doktor hinter seinem hochgeschlagenen Mantelkragen.

„Natürlich, Vater hat es ja verboten, mir mir zu verkehren."

„Nein, Doktorchen, mir nicht. Ihnen aber hat er gesagt, Sie sollten sich keinem seiner Familie nähern, so lange Schwester Heilwig in Ihrem Lazarett Dienste tue. Na, Sie haben sich mir ja auch nicht genähert, das kann ich ja besorgen, wenn wir miteinander reden wollen."

Unwillkürlich standen die beiden still und lachten sich übermütig in die Augen.

„So werden die Tyrannen betrogen," rief Oda, ihre Sturmkappe festhaltend, die sich trotz des Doktors Verknotung verflüchtigen wollte, und Hennecke dachte:

Reizend ist das Mädel! Natürlich reicht sie an Frau Tordes nicht heran, aber lieb und frisch und nicht so zimperlich wie unsere andern jungen Damen.

„Also ein Komplott gegen den eigenen Vater?" lachte er zurück.

„Natürlich," nickte Oda. „Sie müssen mir aber unbedingt von Schwester Heilwig erzählen."

Der Doktor biß sich verlegen auf die Lippen. Ich weiß wenig oder nichts von ihrem früheren Leben," wich er aus. „Das beste ist wohl, Sie fragen Ihren Herrn Vater."

„Ach nee," winkte Oda ab. „Haben Sie eine Ahnung von Vading. Als ich neulich nur ganz schüchtern fragte, warum er so böse auf die Frau sei, da wurde er so heftig, daß ich mich am liebsten in ein Mauseloch verkrochen hätte. Wissen Sie, was ich denke?"

Oda war wieder stehen geblieben und hielt jetzt den Doktor energisch an seinem Mantelknopf fest, so daß er auch stehen bleiben mußte.

„Na, was denken Sie denn? Mal heraus mit der Sprache."

„Ich vermute" — jetzt lief eine flammende Röte über Odas Gesicht —, „diese Frau von Parlow hat einstmals Vading einen Korb gegeben, denn so was — wissen Sie — das können die Männer nicht vertragen. Nein, ganz gewiß nicht. Die Männer sind alle eitel," entschied sie mit einer wegwerfenden Handbewegung. „Vading auch" — sie stockt —, „das paßt sich nun gar nicht, daß ich so über Vading rede, der so gut ist, aber irgend was stimmt da nicht."

Der Arzt sah seiner jungen Begleiterin ernst in die Augen.

„Sie haben ganz recht, Oda Dahlgren, irgend etwas stimmt da nicht, aber ich meine, keiner von uns sollte daran rühren."

Oda riß sich beschämt den schwarzen Helgoländer tiefer in die weiße Stirn.

„Ich war sehr töricht, Doktor."

Und da der Stabsarzt schwieg, wagte sie nicht weiter zu fragen.

Sie gingen jetzt die Dorfstraße entlang, die schon tief im Dämmern lag. Aus den Hütten stieg hier und da ein feiner Rauch. Die Windfahnen kreischten in dem scharfen Nordost, der über die samtgrauen Dächer aus Schilf und Moos blies, vom Meer her kam ein Brausen, so daß Oda den Arzt kaum verstehen konnte, als er, an der Wegbiegung zum Jordsandhof halt machend erklärte:

„Hier scheiden sich unsere Wege."

„Sie kommen nicht mit? Das wird Tordes und ihren Mann kränken."

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Westufer der Avre tagsüber rege Artillerietätigkeit. Am Abend lebte sie auch an der übrigen Front in Verbindung mit Erkundungsgefechten auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Oertliche Kämpfe am Walde von Villers Cotterets. Nach starker Artillerievorbereitung griff der Feind am Abend westlich von Chateau Thierry an. Er wurde blutig abgewiesen. Das nächtliche Störungsfeuer wurde zeitweilig lebhaft.

Bei aufklärendem Wetter stießen unsere Bombengeschwader zu nächtlichen Angriffen gegen die feindlichen Bahnanlagen an der französischen Küste zwischen Dünkirchen-Boulogne-Abbeville-Lillers-St. Col-Doullens, sowie in Gegend von Crepy en Valois und Villers Cotterets vor.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 15. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Ypern griff der Feind gestern früh nach starker Feuervorbereitung an und drang in geringer Breite in unser Kampfgelände ein.

Beiderseits der Lys tagsüber Artillerietätigkeit. Sie lebte am Abend auch an der übrigen Front auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne blieb die Gefechtstätigkeit lebhaft. Oertliche Infanteriegefechte südlich von St. Pierre-Aigle und im Savieres-Grund.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 35. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorf.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 14. Juli. Amtlich. Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote

16 500 Br.-Reg.-To.

feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Schaepmann. Nolens wurde 1860 in Venlo geboren, 1887 wurde er in Roermonde zum Priester geweiht. Er promovierte 1890 in Utrecht zum Doktor der Staatswissenschaften. Seine Doktorarbeit war die Lehre von Thomas von Aquin über das Recht. Seit 1888 Gymnasiallehrer, wurde er im Jahre 1905 Universitätsprofessor im Arbeitsrecht in Amsterdam. Seit 1896 war er Mitglied der Zweiten Kammer, wo er nach dem Tode Schaepmans eine führende Stellung einnahm und bald der erste Führer der katholischen Staatspartei wurde. Nolens war schon Hausprälat des Papstes und im Jahre 1916 wurde er zum Apostolischen Protonotar ernannt. Seit Jahren steht Nolens im größten Ansehen bei allen politischen Parteien wegen seiner Tüchtigkeit, Mäßigkeit, Ehrlichkeit und Vornehmheit. Er war in der Kammer vor allem Spezialist für Arbeiterversicherung und für die Limburgische Bergwerksindustrie.

Holland und die Friedensbestrebungen.

WTB. Haag, 13. Juli. Das Korrespondenzbüro meldet: Die „Arbeiterzeitung" in Wien brachte eine Meldung von zuverlässiger Seite aus dem Haag, nach der Minister Cort van der Linden erklärt habe, daß er nicht daran denke, die Friedens-Initiative zu ergreifen, da England jeden Friedensschritt als eine unfreundliche Tat ansehen werde. Die Niederländische Anti-Orlog-Raad weist darauf hin, daß in Holland von einer derartigen Erklärung Cort van der Lindens nichts bekannt sei.

Kleine Nachrichten.

WTB. Stockholm, 14. Juli. „Aftonbladet" erfährt von dem ersten Stadtarzt, daß sechs Mann von der Besatzung des Dampfers „Angermanland", der Freitag abend von Petersburg angekommen ist, an asiatischer Cholera erkrankt sielen. Der Arzt betont, Stockholm sei nicht in der Gefahr einer Choleraepidemie.

WTB. Athen, 13. Juli. Der französische General Granat ist zum Chef des Generalstabes der griechischen Armee ernannt worden.

WTB. Kopenhagen, 13. Juli. Svenska Dagbladet zufolge hat die St. Petersburger Regierung die Umgebung von St. Petersburg für choleraverseucht erklärt.

Deutschland.

Des Kaisers Dank.

Berlin, 14. Juli. Von Seiner Majestät dem Kaiser ist dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes nachstehendes Telegramm zugegangen:

Ihre Meldung von der Verabschiedung des Etats, der Bewilligung der Kriegskredite und den Abschluß des Steuerprogramms durch den Reichstag hat mich mit lebhafter Genugtuung erfüllt. Ich danke Ihnen für die erfolgreiche Arbeit. Die Armee wird in den Beschlüssen den Beweis dafür erblicken, daß die Heimat entschlossen hinter unseren Waffen steht und daß ein starker Wille und ein klarer Zukunftssinn herrscht. Deutschland wird unüberwindlich sein, wenn es sich selbst und seiner Stärke bewußt bleibt, und fest auf Gott vertraut.

Die Jesuiten in Preußen.

Im Finanzausschuß des preußischen Herrenhauses hat jüngst der Breslauer Universitätsprofessor Hillebrandt als Berichterstatter über den Kultusetat den Kultusminister gefragt, welche Wirkung die Aufhebung des Jesuitengesetzes für Preußen gehabt habe. Der Kultusminister hat, soweit aus dem schriftlichen Kommissionsbericht ersichtlich ist, darauf keine Antwort erteilt. Aber auf die Frage, ob die preußischen Gesetze über die Jesuiten nach Beseitigung des Reichsgesetzes wieder in Kraft treten, erwiderte der Kultusminister, von Seiten der maßgebenden staatlichen und kirchlichen Instanzen sei kein Zweifel darüber gelassen worden, daß die Jesuiten künftighin der preußischen Ordensgesetzgebung unterständen.

Westfalen und Rheinland.

* Von der holländischen Grenze, 13. Juli. Erschossen wurde der 23 Jahre alte P. van den Berg, der Lindenblüte von einem Baume pflückte, von einem Grenzsoldaten. — Ein Schießunglück ereignete sich auf dem Artillerieschießplatz Oestwoorne. Beim Laden platzte eine Granate, zerriß den Kanonier van der Nee und verletzte zwei weitere Kanoniere schwer.

* Gronau, 12. Juli. Die im Brook gelegenen Grundstücke nebst Wohnhaus und Weiden der Erben Hotelier Hermann Borspel gingen für den Betrag von 25 000 Mark in den Besitz des Spinnereidirektors Carl Goeters über. — Die zum Verkauf gestellten Grundstücke des Fabrikarbeiters Hermann Bevers erwarb der Apothekenbesitzer Cl. Gescher für den Betrag von 2000 Mark.

* Ibbenbüren, 14. Juli. Tödlich verunglückt ist der 13jährige Schüler Hollensteiner aus Püsselbüren dadurch, daß er einen Leitungsdraht der Niedersächsischen Kraftwerke berührte. Die Leiche befindet sich im Krankenhause zu Ibbenbüren.

* Münster, 15. Juli. Wie verlautet, wurde der Historiker Privatdozent Professor Dr. Schmitz-Kallenberg zum ordentlichen Honorarprofessor an der Westfälischen Wilhelms-Universität ernannt.

* Bottrop, 12. Juli. Seit einiger Zeit verschwanden zur Nachtzeit auf dem alten Friedhof eine ganze Reihe von Holzkreuzen von den Gräbern. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf die in der Nähe wohnende Familie Rosen. Bei einer Haussuchung wurden die Ueberreste von 14 Kreuzen festgestellt, die größtenteils zu Brennholz zerkleinert, zum Teil auch an einem Zaun verarbeitet waren.

* Gelsenkirchen, 14. Juli. Das goldene Militärverdienstkreuz, eine höchst seltene Auszeichnung, ist dem Flugzeugführer Vizefeldwebel der Ref. Fr. J. Ovhaus hier, Hellmutstraße, für seine tüchtigen Leistungen als Schlachtflieger bei den letzten Offensiven der großen Schlacht in Frankreich verliehen worden. Er war oft in nur 10 bis 20 Meter Höhe der stürmenden Infanterie vorangeflogen, hatte aus dieser geringen Höhe den Feind mit Bomben, Handgranaten Minen und Maschinengewehrfeuer überschüttet und so der tapferen Infanterie zum Siege verholfen. Einmal war er vom Feinde abgeschossen worden, landete aber unverletzt in unseren vordersten Linien. Der kommandierende General der Luftstreitkräfte beglückwünschte ihn telegraphisch zu der hohen Auszeichnung. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse hat sich Ophaus im vergangenen Jahre als Unteroffizier in der Arrasschlacht erworben.

* Bielefeld, 13. Juli. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung nahm dankend ein Vermächtnis des kürzlich hier verstorbenen Fräuleins Kisler in Höhe von 250 000 Mark an, aus dessen Zinsen verschämte Arme unterstützt werden sollen. In der Ersatzwahl für einen von hier verzogenen Stadtrat wurde einstimmig der von der sozialdemokratischen Fraktion vorgeschlagene Expedient Heitland gewählt.

* Essen, 13. Juli. In letzter Nacht starb hier plötzlich Architekt Bruno Kuhnenn, eine stadtbekannte volkstümliche Persönlichkeit von mannigfachen Verdiensten auf kommunalem und vaterländischem Gebiet. Als Hauptmann d. L. war er seit Kriegsbeginn Bahnhofskommandant in Essen.

* Essen, 14. Juli. Der Fabrikarbeiter Stangier hatte auf einer Hamsterreise in der Gegend von Bochum 7 Gänse, 2 Schinken und 10 Pfund Rauchfleisch zusammengekauft. Diese schönen Sachen wollte er in einem Paket nach Hause schicken, es ging aber unterwegs verloren. Als er einen Antrag wegen Erstattung der Unkosten stellte, erfuhr auch die Staatsanwaltschaft von der Hamsterfahrt und die Folge war, daß St., da er die Höchstpreise überschritten hatte, in einen Strafbefehl von 1330 Mark genommen wurde.

Aus der Heimat.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse
erhielten der Sanitäts-Sergeant Gorgos von hier und der Landsturmmann Johann Thiesing in einer Landwehr-Division.

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe
erhielt die Frau Direktorin des Marien-Lyzeums, Schwester M. Alacoque.

Die Kriegsluftflotten-Ausstellung
kommt nach Münster. Sie wird Ende Juli im dortigen Schützenhofe eröffnet werden.

Ein Konzert
findet am Mittwoch, den 17. Juli, im Saale des St. Georges-Schützen-Vereins statt, das sowohl durch die beteiligten Künstler als durch die außergewöhnlich gediegene und abwechslungsreiche Vortragsfolge das Interesse fesseln dürfen. Die Mitwirkenden sind die erste Coloratursängerin Alice Ritter-Schmidt, der erste lyrische Tenor Michael Runkel sowie die Vortragskünstlerin Gertrude Larno, alle vom Crefelder Stadttheater.

Weil er Heimweh hatte,
hat der im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis befindliche Untersuchungsgefangene Wilhelm Deckers aus Anholt, holländischer Staatsangehöriger, am Sonntag morgen die im Kellergeschoß liegenden Buschen in Brand gesteckt. Er hoffte, in der Verwirrung zu entkommen. Das Feuer konnte dank dem raschen Eingreifen der Feuerwehr noch rechtzeitig unterdrückt werden, bevor größerer Schaden entstand, doch waren infolge des dichten Qualmes und Rauches die in ihren Zellen befindlichen 32 Gefangenen in Erstickungsgefahr, aus der sie aber durch die aufopfernden Bemühungen des Gefängnispersonals gerettet werden konnten. Die Löschungsarbeiten, die unter persönlicher Aufsicht des Branddirektors Kommerzienrat von Velsen standen, wurden durch die beiden Brandmeister Höing und Weissing in bekannt umsichtiger Weise geleitet.

Kleiderabgabe.

Der Termin für die freiwillige Kleiderabgabe ist für den Kreis Borken um einen Monat verlängert worden und zwar wegen der ungenügenden Ablieferung. Es sollen vom Kreise Borken einschließlich Bocholt 870 Anzüge geliefert werden, während nur zirka 450 zusammengebracht werden konnten. Dieser einschneidende Eingriff in das Privateigentum findet beim Publikum überhaupt wenig Gegenliebe. Abgesehen davon ist aber auchs tatsächlich wenig vorhanden zum Abliefern. Die mittleren und kleinen Leute konnten sich während des Krieges so gut wie nichts an Anzügen schaffen. Man behilft sich, so gut oder so schlecht es gehen will und wenn jemand die Augen aufmacht, kann er an der „Eleganz" auch von Herren, die sonst gerne etwas auf sich hielten, gleich bemerken, wieviel es geschlagen hat. Noch schlimmer als in den Städten schaut es aber auf dem platten Lande aus. Unsere Landwirte brauchten dringend Kleidung und Schuhwerk, wenn sie die schweren Erntearbeiten verrichten sollen, namentlich bei schlechtem nassem Wetter. Wenn es tüchtig geregnet hat, sind Feldarbeiten heute schon schwierig u. Arbeiter dazu kaum aufzutreiben, wei Kleidung und Schuhwerk nicht mehr entsprechend dicht halten. Es ist deshalb verständlich, daß einzelne Landgemeinden überhaupt nichts abgeliefert haben. Als bezeichnendes Kuriosum sei erwähnt, daß in einer Landgemeinde einzig nur der Lehrer eine Aufforderung zur Abgabe von Kleidungsstücken erhielt. — Gleichwohl möchten wir aber alle, die es irgend machen können, dringend bitten, ihrer Ablieferungspflicht zu genügen, nicht nur, um sich selbst größere Unannehmlichkeiten zu ersparen, sondern auch hauptsächlich des dringenden Notstandes wegen, der tatsächlich in der Versorgung der Munitionsarbeiter mit entsprechender Kleidung besteht.

Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Die Wirtschaftliche Vereinigung Kriegsbeschädigter Hamm-Westfalen zu Hamm in Westfalen hat sich zur korporativen Angliederung an die Kriegervereine, und zwar an den Kreiskriegerverband Hamm, bereiterklärt und angemeldet. Diesem Antrage steht nichts im Wege. Es kann nur als hochwillkommen begrüßt werden, daß hiermit ein erster Schritt auf dem Wege der Angliederung neuer Fürsorgeorgane für die Kriegsbeschädigten an die Kriegervereine sich vollzieht, dem hoffentlich recht viele gleicher Art folgen werden.

Vorverkauf von Oelpflanzen.

Es tauchen bei Beginn der Oelfruchternte Zweifel auf, ob die Frucht auf dem Halme vorverkauft werden darf. Nun ist zwar in diesem Jahre nicht, wie 1915, ein Verbot des Vorverkaufs solcher Früchte auf dem Halme erlassen; es würde jedoch ein großer Irrtum ein, im Vertrauen darauf anzunehmen, daß diese Vorverkäufe rechtlich gültig oder gestattet sind. Alle derartigen Kaufverträge sind, worauf wir zur Vermeidung von Schwierigkeiten besonders hinweisen möchten, nichtig; solche Verträge sind auf eine rechtlich unmögliche Leistung gerichtet, weil ihre Erfüllung der gesetzlich vorgeschriebenen Ablieferungspflicht widersprechen würde. Dementsprechend treffen die Strafbestimmungen auch die Lieferung von Vorräten, die an andere als den Kriegsausschuß geliefert werden (Verordnung vom 23. Juli 1917).

Huflattich als Tabakersatz.

Buchenlaub und Hopfen machen sich auf dem Papier sehr gut als Tabaksersatz, aber der Raucher will von ihnen nichts wissen. Eine andere einheimische, sehr häufige Pflanze soll dagegen einen ganz leidlichen „Tabak" ergeben, nämlich der Huflattich, der im Frühjahr allenthalben seine goldgelben Korbblüten erschließt und ihnen erst bedeutend später, nach der Blüte, seine großen Blätter folgen läßt. Ein schwedisches Tabaksfachblatt ist es, das Huflattichblätter als Tabaksersatzblätter nennt. Es handelt sich aber nicht um einen schwedischen Einfall, sondern das schwedische Fachblatt hat vielmehr aus einer namentlich nicht angeführten englischen Zeitschrift den Gedanken übernommen. Anscheinend geschieht die „Tabaksbereitung" aus Huflattich in der Art, daß die Blätter ausgebreitet werden und liegen bleiben, bis sie halb trocken sind. Dann werden sie zu Haufen geschichtet, um eine Art Gärung durchzumachen, und hierauf breitet man sie wieder aus und läßt sie ganz trocknen. Jetzt sind sie fertig und können zu Zigarren gerollt werden. Proben sollen ergeben haben, daß diese Huflattich-Zigarren bedeutend besser schmecken als solche aus anderem Tabakersatz, womit freilich nicht viel gesagt ist. So gut man aber Buchenlaub und Hopfen raucht, kann man sich ja auch an Huflattich wagen.

(?) Hohenhorst, 15. Juli. Der Musketier B. Demming im Inf.-Regt. 460, Sohn des Ackerers Herm. Demming dahier, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

):(Dingden-Nordbrock, 15. Juli. Schütze Heinrich Siemen, Landw.-Inf.-Regt. 4, erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Er ist der Sohn des Landwirts Bern. Siemen.

-:- Anholt, 15. Juli. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde ausgezeichnet der Gefreite Heinrich Velsinger bei der 5. Garde-Pionier-Kompagnie.

Büchertisch.

Usse Vader (Vater unser) von Karl Wagenfeld. Verlag von J. u. A. Temming, Bocholt i. W. Preis leicht kartoniert Mk. 1,20.

Eine Paraphrase des Vaterunsers würde man das neue Büchlein Karl Wagenfelds nennen, wenn nicht der Gedankenreichtum und die Sprachgewalt, die aus dieser dichterischen Nachschöpfung des Gebetes aller Gebete ausklingen, die Anwendung eines solchen Fremdwortes verböten.

Es ist der Dichter von „Daud un Düwel", der zu uns spricht aus dem Ueberfluß seines Herzens, in welchem Deutschtum und Christentum mit einander ringen. Vor Sieg und Niederlage in diesem schweren Kampfe bangend, fleht seine gequälte Seele voll Sehnsucht um Frieden: um den inneren Frieden, der auch im Feinde den Bruder sieht, und um den äußeren Frieden, zu dem der innere die Vorbedingung ist.

J. Fr.

Verordnung

zur Abänderung der Verordnung über Frühgemüse und Frühobst.

vom 5. April 1918 (Reichsanzeiger 88.)

Auf Grund des § 11 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (Reichs-Gesetzblt S. 307) wird verordnet:

Artikel I.

Die Verordnung über Frühgemüse und Frühobst vom 5. April 1918 (Reichsanzeiger 88) wird wie folgt geändert:

§ 1 erhält folgende Fassung:

Im Gebiet des Deutschen Reiches darf in der Zeit vom 1. Juli 1918 ab Kontrollgemüse (Weißkohl, Rotkohl, Wirsingkohl, Mairüben, Möhren und Karotten) sowie Kontrollobst (Aepfel und Kirschen) für sich oder zusammen mit anderen Erzeugnissen mit Eisenbahn oder Kahn nur mit Genehmigung des für den Versandort zuständigen Kommunalverbandes versandt werden.

Bei Versendung mit der Bahn im Wagenladungsverkehr ist der Versender verpflichtet, den Beamten der Güterausfertigung bei der Auflieferung des Gutes einen von dem Kommunalverbande, in welchem die Versandstation gelegen ist, unterzeichneten Genehmigungsschein in doppelter Ausfertigung vorzulegen. Die eine dieser Ausfertigungen ist mit der Anschrift an die Landes-, Provinzial- oder Bezirksstelle für Gemüse und Obst in . . . . . zu versehen und zur Versendung mit der Post frei zu machen. Der Genehmigungsschein muß Namen, Wohnort und Kommunalverband des Versenders und des Empfängers, den Namen der Versandstation und der Empfangsstation, die Menge und den genauen Inhalt der Sendung und die Dauer seiner Gültigkeit angeben.

Bei Stückgutsendungen genügt es, wenn der Frachtbrief (die Eisenbahnpaketadresse) unmittelbar unter der Inhaltsangabe mit folgendem Genehmigungsvermerk des Kommunalverbandes versehen ist:

„Zur Beförderung mit der Eisenbahn zugelassen bis zum . . . . . .
Ort, Datum, Stempel, Unterschrift . . . . . ."

Artikel II.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Berlin, den 24. Juni 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.
Der Vorsitzende: von Tilly.

Futterversorgung der heimischen Hunde.

Zur Sicherstellung der Versorgung des Feldheeres mit Diensthunden und zur Förderung ihrer Nachzucht hat die Heeresverwaltung Futter für die Kriegshundrassen: deutsche Schäferhunde, Dobermann-Pinscher, Airedale-Terrier, Rottweiler und rauhaarige Jagdhundstämme gegen Bezahlung bereitgestellt. Die einzelnen Tiere müssen eine Schulterhöhe von 48 bis 64 cm besitzen und dürfen im Alter 6 Jahre nicht überschreiten.

Die Futterausgabe für

den Regierungsbezirk Münster

erfolgt bei der

Kriegshundemeldestelle **Dortmund,**
Polizei-Kaufmann Theodor Bömelburg in Dortmund, Sunderweg 61.

Dorthin sind Anträge von Besitzern der oben erwähnten Hunderassen auf Ueberweisung von Futter unmittelbar zu richten. Die näheren Bedingungen werden von dort aus mitgeteilt.

Eine große Freude

bereiten Sie Ihren Angehörigen, die draußen im Felde oder in der Garnison sehnsüchtig auf Nachrichten

aus der Heimat

warten, durch die Zusendung des

„Bocholter Volksblattes".

Täglich unter Kreuzband pünktlich versandt kostet es monatl.

1.20 Mk.

Die Anschrift kann jederzeit geändert werden

Verantwortlich für den allgemeinen Teil Jos. Hohbach, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil Franz Heggen, sämtlich in Bocholt i. W.

Nach Gottes hl. Willen starb am 4. Juli in Rußland, infolge eines Herzschlages beim Baden, mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter, treusorgender Vater, lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Vetter

der Kaufmann und Wirt

Karl Wink

Gefreiter im Infanterie-Regiment . . ., 1. Kompagnie,

im Alter von 44 Jahren, nachdem er zwei Jahre hindurch alle Strapazen des russischen Feldzuges ertragen hatte. Er wurde am 5. Juli 1918 mit militärischen Ehren auf dem Friedhof zu Mohilew bestattet.

Wir beugen uns dem Willen des Allmächtigen und widmen Verwandten, Freunden und Bekannten diese Traueranzeige mit der Bitte, des lieben Verstorbenen im Gebete recht eifrig zu gedenken.

Alle, die ihn gekannt haben, wissen, was wir an ihm verloren haben.

Namens der trauernden Angehörigen:
In tiefem Schmerz:
Frau Karl Wink
Josefa geb. Meyermann,
Werner Wink,
Alfred Wink.

Bocholt, Vancouver, Leverkusen, Münster, Rees, Wilhelmshaven, Sennelager, westl. und östl. Kriegsschauplatz,
den 15. Juli 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Mittwoch, dem 17 Juli, morgens ¾8 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Es ist bestimmt in Gottes weisem Rat,
daß man vom liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Nach Gottes hl. Willen starb den Heldentod fürs Vaterland an den Folgen einer schweren Verwundung in einem Kriegslazarett am 9. Juli 1918 unser lieber Sohn und unser guter Bruder

Heinrich Mittelmann

Gefreiter der 9. Kompagnie, Inft.-Regt. 171,
Inhaber des Eisernen Kreuzes,

im Alter von 24 Jahren, nachdem er fast 3½ Jahre den Weltkrieg in treuester Pflichterfüllung mitgemacht hatte.

Wir bitten, der Seele des teuren Verstorbenen recht oft im Gebete zu gedenken.

Rhede (Bez. Münster), den 15. Juli 1918.

Die trauernden Eltern
und Geschwister.

Das hl. Seelenamt findet statt am Donnerstag, dem 18. d. Mts., morgens 8½ Uhr in der Pfarrkirche zu Rhede, wozu Verwandte und Bekannte, sowie die ganze Gemeinde hiermit freundlichst eingeladen werden.

St. Paulus-Arbeiter-Verein.

†

Unser Mitglied
Johann Klarendahl
ist gestorben. Die hl. Messe ist Mittwoch 8 Uhr in Liebfrauen.

Der Vorstand.

Jünglings-Sodalität Rhede.



Den Heldentod starben
Heinrich Mittelmann
und
Heinrich Teritte.

Zu den am Donnerstag und Montag stattfindenden Seelenämtern werden hierdurch die Mitglieder eingeladen. Die hl. Messen von seiten des Vereins sind an den folgenden beiden Sonntagen ½7 Uhr.

Der Vorstand.

Kriegerverein Rhede.



Am Donnerstag morgen 8¼ Uhr Antreten der Mitglieder im Vereinslokale zum Seelenamte für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Gefreiten

Heinrich Mittelmann
aus Rhede.

Der Vorstand.

VII. Armeekorps.
Stellvertr. Generalkommando. Münster, 5. Juli 1918.
Abt. II d Nr. 10425.

Bekanntmachung.

Laut Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos, Abteilung II d Nr. 10425 vom 5. Juli 1918, wird eine Ergänzung und Abänderung der Verordnung über die Ausfuhr von Druckschriften in das verbündete und neutrale Ausland und in die besetzten Gebiete, Abteilung II d Nr. 15 492 vom 10. November 1917, bekannt gemacht

Die Verordnung kann bei den Polizeiverwaltungen eingesehen werden.

Stellvertr. Generalkommando VII. A.-K.

Am Freitag, dem 19. Juli dieses Jahres, nachmittags 4 Uhr,

werde ich im freiwilligen Auftrage im Hause Hochfeld 62 folgende Gegenstände:

1 Kochherd, 1 Kleiderschrank, 1 Ofen, 2 Tische, Bilder, 1 Regulator, 1 Glasschrank, Haus- und Küchengeräte und dergl. mehr

öffentlich und meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Die Sachen sind gebraucht und können 2 Stunden vorher besichtigt werden.

Ferner soll am genannten Tage **abends 7½ Uhr** in der Wirtschaft Ostendarp hier, Hochfeld,

die Grundstücke Flur 35 Nr. 113, 397/114 und 396/114 der Gemeinde Bocholt mit dem Wohnhause Hochfeld 62

öffentlich und meistbietend zum Verkaufe ausgesetzt werden.

Bocholt, den 15. Juli 1918.

Heinrich von Delst,
beeidigter Auktionator.

Bis zum 12. August 1918 nehme ich keine Arbeit mehr an.
Ubbo Rozema,
Rhede.

Spörgelsamen
hat abzugeben
Mümkes, Sport,
Heidefeld.

Kleine Wohnung
zu vermieten.
Näh. Viemenhorster Weg 4.

Briefpapiere
in schönen Schachteln,
Briefmäppchen
auch für Wiederverkäufer.

J. & A. Temming, Bocholt.

Saalbau des St. Georgius-Schützenvereins und der Stadt Bocholt.

Mittwoch, den 17. Juli, abends 8 Uhr

Konzert

des Opernsängers
Michael Runkel
I. lyrischer Tenor vom Stadttheater Krefeld,
unter Mitwirkung von:
Alice Ritter-Schmidt, I. Koloratursängerin vom Stadttheater Krefeld,
Gertrud Sarno, Schauspielerin am Stadttheater Krefeld,
Willi Hülser, Kapellmeister, Düsseldorf.

Arien, Lieder, Duette, Rezitationen, Klavier, Violine.

Preise der Plätze:
1.—10. Reihe 2.— Mark, 11.—17. Reihe 1.— Mark, Galerie 50 Pfg.

Vorverkauf:
Linke Seite: J. & A. Temming,
Rechte Seite: Jos. Neyenhaus,
von Montag, dem 15. Juni ab.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Schweine-Versicherungs-Verein a. G. zu Bocholt.

Sonntag, den 21. Juli d. J., vormittags 11½ Uhr, findet im „Lindenhof" die diesjährige

ordentliche Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:
1. Vorlage des Rechnungsabschlusses und Erteilung der Entlastung.
2. Neuwahl von Vorstandsmitgliedern.
3. Verschiedenes.

Um rege Beteiligung ersucht dringend

Der Vorstand.

☛ Eine halbe Stunde vorher **Versammlung der Vertrauensmänner.**

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß die Rückstände der seit dem 1. Mai 1918 fälligen Verkaufsgelder zu entrichten sind.

Loock, Rentmeister.

Möbel-Angebot.

Großes, auswärtiges Möbelgeschäft liefert als Spezialität
Küchen- und Schlafzimmer
in verschiedenen Stilen und Preislagen. Einzelne Möbel, wie **Vertikows, Sofas, Kleiderschränke, Bettstellen** usw. Auf Wunsch mit Matratzen und Federbetten.
Näheres zu erfragen bei
Bernhard Schneiders
Herzogstraße 762/5, Ecke Dietrichstraße.
NB. Bei Kauf wird das Fahrgeld vergütet.

Bleistifte,
Buntstifte,
Kopierstifte

J. & A. Temming, Bocholt.

Von grosser Wichtigkeit für's Auge



ist es, zeitig eine passende
Brille oder **Kneifer**
anzuschaffen oder damit zu wechseln.
Bei Bedarf in guter Ausführung zu haben bei
A. Bauhuis, Optiker, Bocholt.
Ravardi-Kirchstr.-Ecke.

Fabikräume zu mieten gesucht
von mindestens 350—400 qm, möglichst mit Kraft von mindestens 20 PS und Bahnanschluß oder Nähe der Bahn, auch in rein ländlichen Orten.
Angebote unter **K. J. U. 978** befördert **Rudolf Mosse, Köln.**

Andachtsübungen

für die sechs aloysianischen Sonntage
von Kaplan Joseph Klün
vorrätig

J. & A. Temming.

Ziehung Donnerstag 18., 19. Juli.



Verkäuferin
und
Lehrmädchen
zum baldig. Eintritt gesucht.
M. Mützelfeldt,
Bocholt i. W.
Osterstr. 38.

Ein ordentliches
Mädchen
welches etwas Landarbeit versteht, von einem kleinen Landwirt gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle

☛ Wegen Erkrankung des jetzigen ein braves
Mädchen
nicht unter 17 Jahren in einem kleinen besser-bürgerl. Haushalte gesucht. Demselben wird Gelegenheit geboten, den Haushalt gut zu erlernen. Mädchen vom Lande bevorzugt.
Näheres in der Geschäftsstelle

Ein ordentliches
Mädchen
welches etwas Landarbeit versteht, von einem kleinen Landwirt gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein Mädchen
von 14 bis 15 Jahren gesucht.
Zu erfragen bei
W. Wolsing Anholt.

Kräftige
Arbeiter
für meine Abteilung **„Holzschuhe"** gesucht.
Ludwig Schwartz,
Münsterstraße.

Einige tüchtige
Arbeiter
werden gesucht.
M. Ostberg.

Platzarbeiter
gesucht.
Ant. Mayland
Sägewerk.

Tüchtige
Arbeiter
gesucht.
Zu melden **Gut Rodehörst**
Wertherbruch
Polier Schmidt.

Laufjunge
gesucht.
Königstr. 8.

Korsetts

nach Maß gearbeitet, in Ersatz und
Friedenswaren.
Auch kann zur Anfertigung von den Damen Stoff zugeliefert werden.
Frau Schauss,
Nobelstraße 19,
gegenüber der Rentei.

Flaschen

1 Liter Inhalt
kaufen
Gebr. Steiner,
Drogerie zum weißen Kreuz.
Ältestes u. bedeutendstes Geschäft des Faches am Platze.
Gegr. 1893. Telefon 257.

Herren- und Schlafzimmer zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Dr. Bufleb's Ideal-Fleckwasser entfernt im Nu jeden Fleck.
Nur bei
Gebr. Steiner, Drogerie.

PIANO

Stimmungen und Reparaturen
werden fachgemäß und billig ausgeführt.
J. Rindlisbacher,
Hermannstraße 4
(beim Nordwall).

Spörgelsamen

abzugeben.
Bernh. Tebrügge,
Dingden—Berg.

Ein schönes
Fohlen
sowie eine hochtragende,
schwarzbunte Kuh
hat zu verkaufen
Johann Lelting
Bardingholt 87.

Empfehle prima hochtragende



Kühe
Tausche auch ein.
Viehhandlung
Arthur Landau
Rhede.

Wanzen! Flöhe Ungeziefer!
tötet radikal „Discret".
Nur bei
Gebr. Steiner, Drogerie.
Einige Zentner

Foxterrier

(1 Jahr) zu verkaufen.
Heinrich Dörfers,
Liedern.

Vor 14 Tagen ein **schwarzes**
Portemonnaie
mit Inhalt in der Osterstraße
gefunden.
Abzuholen in der Geschäftsst.

Ledernen
Schwanzriemen
von Kleix-Wiele bis Joh. Telake
verloren.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Wo? sagt die Geschäftsstelle.